

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

12.1.1943 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954852)



# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Aurich, Postfach 133. Verlagsleiter: Hermann Götting. Druck: Druckerei „Die Ostfriesen“, Aurich. Preis: 1,50 RM. Einmalig: 1,00 RM. Einmalig: 1,00 RM. Einmalig: 1,00 RM.

Er erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Belegpreis in den Landgemeinden 1,65 RM, und 60 Pfg. Belegpreis. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich durchschn. 15 Pfg. Postzustellungsgeld; zuzügl. 30 Pfg. Belegpreis. Einzelhefte 10 Pfg. Belegpreis. Einzelhefte 10 Pfg. Belegpreis.

Seite 9

Dienstag, 12. Januar

Jahrgang 1943

## London's Angst vor den Pankees wächst

### Innenminister Morrison preist den „menschheitsbeglückenden Sinn des Empire“ an

#### In den Klauen Roosevelts

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleiterin)

Dr. W. Sch. Berlin, 12. Januar.

Vor einiger Zeit erzielte sich Churchill, daß er nicht britischer Premierminister geworden sei, um die Liquidation des Empire durchzuführen. Warum glaubte er, sich so zornig und gereizt gegen diesen Verdacht wehren zu müssen? Warum, so muß man weiter fragen, häufen sich jetzt in England die Kundgebungen, die die angebliche Bedeutung, den Wert und die Unentbehrlichkeit des Empire für die Menschheit und ihre Entwicklung nachweisen wollen? Es ist doch schließlich Krieg, und da müßten, so sollte man meinen, gerade den Briten andere Fragen auf den Nagen brennen als Fragen sozialer oder historischer Art. Seitdem der Fall Darlan und die nachfolgende Entwicklung in Nordafrika die Schlieren vor den britisch-amerikanischen Kämpfen hinter den Kulissen weggezogen haben, müssen auch bisher ahnungslose Gemüter gemerkt haben, was gescheit wird. Und wenn jetzt der britische Innenminister Morrison kühnhaft nach einer Gelegenheit gesucht hat, um der Weltöffentlichkeit noch einmal den angeblich unerschütterlichen menschheitsbeglückenden Sinn des Empire anzupreisen, so deutet ein neuer weltbürgerlicher Ton in seinen Ausführungen an, auf welchen Wegen England den Erbanprüfungen des Pankees-Imperialismus entgegen möchte.

Auch Morrison kann es nicht bestreiten, daß die Haupttriebfeder in der britischen Kolonialgeschichte das Handelsinteresse, will sagen die pluto-kapitalistische Rassefrage gewesen ist, und daß diese Geschichte „viele Klenden und düstere Stellen“ aufweist. Wenn er es aber als einen Fortschritt ansehen will, daß England „nur“ noch ein Viertel der in den Kolonien erzeugten Güter für sich beansprucht, so merkt er in echt britischer Annahme gar nicht, welche Ungehörlichkeit das angelegentlich des Verhältnisses zwischen der Bevölkerung des Mutterlandes und des Empire darstellt. Und wenn er ohne den Versuch des Nachweises im einzelnen schließlich behauptet, daß die Briten „gegenüber den ihnen anvertrauten weniger fortschrittlichen Völkern eine menschliche, anständige und faire Haltung einnehmen, die Beispiel für die aufgeklärte Welt darstellt“, so ist das blutiger Hohn auf alle Tatsachen der Geschichte und der Gegenwart. Überall, wo die Briten auftraten, folgte ihnen Hunger und Not. Die jüngsten Hungerevellen in Iran haben ebenso in der britischen Belegung ihre Ursache, wie es auf die Herrschaft der Engländer zurückzuführen ist, wenn selbst Keuter heute zugeben muß, daß der Lebensmittelmangel in Indien „das Ausmaß einer tatsächlichen Hungersnot annimmt“. Die weltbekanntesten Tatsachen des furchtbaren britischen Blutterrors, der barbarischen Grausamkeit, der unmenschlichen Erpressung in der britischen Kolonialpolitik braucht man in diesem Zusammenhang nicht mehr aufzuzählen.

Es ist selbstverständlich groteske Heuchelei, wenn die Pankees die an sich berechnete härteste Kritik an der britischen Kolonialpolitik zum Ausgangspunkt nehmen, um darauf ihren Anspruch auf die Auflösung des Empire und sein Aufgehen in einem größeren Weltverband zu stützen. Die Beweggründe sind ganz andere, sie sind in dem Bestreben der

Sektion Wallstreet der jüdischen Plutokratie zu suchen, eine Weltzentrale der internationalen Ausbeutung zu schaffen. Wie die Dinge auch verbrämt werden mögen, die Tatsache muß jedenfalls heute auch in der englischen Öffentlichkeit offen so festgestellt werden, wie es die englische Zeitschrift „Round-Table“ in ihrer Januar-Ausgabe tut: „Der Frontalangriff der Nordamerikaner beschränkt sich nicht etwa auf die Kolonialpolitik Großbritanniens, sondern richtet sich direkt gegen die Daseinsberechtigung englischer Kolonien. Führende Nordamerikaner erklären, daß es in der Nachkriegswelt für Englands Imperialismus keinen Platz mehr gibt.“ Vom Gesichtspunkt dieser Erkenntnis aus finden die Ausführungen Morrisons ihre Erklärung. Er gibt sich noch der Illusion hin, daß man die Amerikaner mit der Rolle eines stillen Teilhabers im britischen Empire abspellen könne. Es wäre gut, so meint er, wenn andere geeignete Kräfte daran beteiligt würden. Vor einiger Zeit schon wurde von englischer Seite der Vorschlag gemacht, für das farbige Inzestheim einen gemeinsamen Rat zu bilden, an dem alle mehr oder weniger beteiligt sein könnten. Diesen Gedanken will Morrison jetzt auf das ganze Empire übertragen, vielleicht in der stillen Hoffnung, daß man den Zerfall des Empire verhindern könne, wenn man amerikanische Kapitalien hereinlasse, ohne daß der stille Teilhaber viel ins Geschäft hineinreden dürfe.

Was ist das für ein hoffnungsloser Illusionismus! Die Entwicklung in Nordafrika sollte doch inzwischen auch jedem urteilsfähigen Engländer die Einsicht vermittelt haben, daß die Pankees wirklich von dem robusten Stamme Nimm sind und nicht daran denken, politische, militärische und wirtschaftliche Einflugsgebiete jemals wieder aufzugeben, wenn sie sie erst einmal in den Händen haben. In der Wallstreet und im Weißen Haus wird man ironisch lächeln, wenn die „Daily Mail“ in ihrem Kommentar zur Rede Morrisons sagt, daß sich das Kolonialreich notwendigerweise in den weltumfassenden Rahmen der Wirtschaftspläne nach dem Kriege eingliedern müsse, und daß Morrison ebenso wie General Smuts auf eine „ausgedehntere und umfassendere Zusammenlegung der Aufgaben und Verantwortungen“ hoffe, wobei das Empire „nur ein Teil der Zukunftsplanung für die Menschheit als Ganzes“ bilden dürfe. Es gibt auch in England noch politische Realisten, die sich darüber klar sind, daß in einem solchen erweiterten Geschäft der erhoffte „Stille Kompagnon“ bald die ganze Führung erfolgreich für sich in Anspruch nehmen würde. Aber diesen Leuten bleibt ansehnlich der Machtverhältnisse nur noch die Möglichkeit der frühen Annahme. Der Sieg, so hofft in verblender Selbstüberhebung das „Nineteenth Century“, müsse in erster Linie Großbritannien und seinem Empire gehören. Es genüge nicht, wenn dieser Krieg nur von den USA, oder den Sowjets gewonnen werde. Großbritannien erhebe Anspruch auf die Führung des Krieges ebenso wie es Anspruch auf die Führung erhebe, wenn einmal Frieden gemacht werde. Es wache eifrig über seine eigenen Rechte und Interessen auch den Alliierten gegenüber.

Was sind das für erme: Trere, die schon heute den „Alliierten“ den Sieg entreißen möchten, der für diese selbst gegenüber der Weltöffentlichkeit der Diktatormächte ein hoffnungsloser Fall ist.

### Englisch-amerikanische Schiffsfahrtskreise bestürzt

Der deutsche U-Booteerfolg gegen das feindliche Zantergeleit ein harter Schlag für die Kriegsführung in Französisch-Afrika

(Rom, 12. Januar.)

Die deutsche Sondermeldung über den großen U-Boote-Erfolg gegen den feindlichen Zantergeleit wird von der römischen Presse in großer Aufmerksamkeit verfolgt. „Popolo di Roma“ hebt hervor, die Bedeutung dieses Erfolges zeige sich daran, daß die wesentlichen Schiffe im Durchschnitt einen Tonnagegehalt von 8600 Tonnen hatten. Der Treibstoffmangel sei als Ursache für einen Stillstand der Kampfhandlungen des Expeditionskorps General Eisenhower anzusehen. „L'Evening“ bezeichnet den Erfolg als einen überaus harten Schlag für die anglo-amerikanische Kriegsführung in Nordafrika und ergänzt seine Meldung durch eine graphische Darstellung, die in übersichtlicher Weise die Bedeutung des Brennstofflagers eines Tankers von 10 000 Tonnen vor Augen führt. Ein 10 000-Tonnen-Tanker befördert nach dieser Darstellung 11 400 000 Liter Brennstoff, die es tausend Panzerwagen oder tausend Kampfliegergruppen gestatten, 2145 Kilometer zurückzulegen oder tausend Personenkraftwagen eine Streckenleistung von 124 800 Kilometer ermöglichen.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ hebt hervor, daß es nicht das erste Mal ist, daß U-Boote bei ein- und derselben Aktion einige Zantere versenken, daß deren Zahl aber nie so hoch war wie diesmal. Die Bedeutung des deutschen Erfolges werde noch durch die Tatsache erhöht, daß es sich um Tanker großer Tonnage handele, anheimelnd um das Beste, was die anglo-amerikanische Flotte zur Zeit aufzutreiben weiß. Dazu komme, daß der Geleitzug nach Marokko bestimmt war, wo die Besatzungsgruppen ein dringendes Bedürfnis an Treibstoff haben, zumal die dortigen Reserven nur gering sind. Deshalb muß man auch annehmen, daß der schwere Schlag der deutschen U-Boote direkte Rückwirkungen auf den Verlauf der Operationen in Tunis habe.

In englisch-amerikanischen Schiffsfahrtskreisen Lisabons hat die deutsche Sondermeldung über die Versenkung des Zantergeleitzes große Bestürzung hervorgerufen, da gerade

auf diesen Nachschub die größten Hoffnungen gesetzt wurden. Schon vor Wochen begründete man die Totenliste der USA-Streitkräfte in Nordafrika damit, daß die Panzerdivisionen nicht genügend Brennstoff hätten und daß bald ein großer Transport ankommen werde, um einen „großen Schlag“ führen zu können. Da die englisch-amerikanischen Kreise in Lisabon aus ihrer panischen Stimmung keinen Ausweg wissen, stürzen sie sich aufs Dementieren und zweifeln den deutschen Erfolg an.

#### Offenes Eingeständnis britischer Machttier

(Berlin, 12. Januar.)

„Wir sind in den Krieg gegangen, nicht weil Deutschland ein für uns oder doch die meisten von uns verwerfliches politisches System angenommen hat, sondern weil die Deutschen das Gleichgewicht der Kräfte gestört und unsere Inselnsicherheit bedroht haben. Wenn das 1918 errichtete liberale System weiter bestanden hätte, wären wir unter denselben Notwendigkeit in den Krieg gegangen, obwohl unter diesen Umständen unsere Feinde unter einem System gelebt hätten, das unserem politischen Ideal mehr entsprochen hätte, als das unserer polnischen Verbündeten.“

Diese Ausführungen finden sich in der Sonntags-Ausgabe der Londoner politischen Zeitschrift „The Nineteenth Century“. Sie sind eine geradezu zynische Offenbarung des wahren britischen Kriegsziels. Wehrmüde ist in letzter Zeit drüber erklärt worden, daß England in den Krieg eintrat, ohne angegriffen zu sein. „Nineteenth Century“ macht nun das frivole Eingeständnis, daß es die alte Machttier und Herrschsucht war, die den Inselstaat zur Kriegserklärung an das Reich veranlaßte. Ausschlaggebend war, daß England ein starkes Deutschland in Europa nicht dulden will, nicht gebrauchen kann, einzelner wie dieses regiert wird.

#### Kämpfer für Deutschland

Zum 50. Geburtstag Hermann Görings und Alfred Rosenbergs

Ein unerfüllbarer Wunsch ist es, alles das in den engen Rahmen eines Aufsatzes zu zwängen, was doch das ganze Leben unseres Reichsmarschalls sein müßte. Denn keiner seiner Gedanken, keine seiner Taten gibt einem anderen Spiel als dem Lebenskampf seines Volkes. Wie überwältigend gestaltet sich ein Blick auf die heute verstorbenen fünfzig Lebensjahre Hermann Görings. Sein prall mit Taten angefülltes Dasein weist der Höhe viele an, hebt sich aber immer wieder zu neuem, hohen Ausschlag, dessen Grenzen niemand abzusehen vermag. Die Urgewalt seiner weltanschaulichen Richtung hat ihn zu einem Begriff im deutschen Volk werden lassen, der an die großen Gestalten unserer germanischen Vergangenheit gemacht. Das Volk in seinen breitesten Schichten hat völlig Blicke ergötzt um ihm und seinem Leben. Der Werfall des Führers, der selten das Wort ergreift, auch die Deutschen zu reden vermag wie kaum ein anderer, — die Liebe und Verehrung, die ihn und sein Geschick umgeben, — die von höchster Achtung getragene Anerkennung aller jener Männer vom Bau der Wehrmacht, die dem Chef des Vierjahresplanes, dem Reichsleiter, zunächst abwartend gegenüber standen — das alles ist untrügliches Merkmal für den vollwertigen Wirkungsbereich Hermann Görings.

Die Taten des Reichsmarschalls rühmen ihn mit Stimmen, die lauter und lauter klingen, als es die Feder tun könnte. Die deutsche Luftwaffe, das höchstentwickelte Kriegsinstrument des Reichsmarschalls, hat mit ihrem Heben und Senken die Größe ihres Schöpfers für ewig in das Buch der deutschen Geschichte eingetragen. Der Wirtschaftler Hermann Göring hat sich sein Denkmal gesetzt im Vierjahresplan, der die Freiheit Deutschlands auch in wirtschaftlicher Hinsicht erganz.

Die Verährungsprobe, die der Krieg für das Volk Hermann Görings erbrachte, hat den Beweis geführt für die unerhörte Leistung des nächsten Mitarbeiters des Führers. Der „Führer“ hat die Nation in Arbeit, in neue Verantwortung, neue Arbeit, neue Prüfungen, in sein Leben auf. Am Tage vor Kriegsende ernannte ihn der Führer zum Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichverteidigung. Am 19. 7. 1940 erhob der Führer ihn nach dem fleißig bewanderten Wehrdienst zum Reichsmarschall und erteilte ihm gleichzeitig das Wehrkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er ihn nach dem Wehrdienst mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet hatte. Am 18. 10. 1940 betraute ihn der Führer mit der Fortführung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren unter Befehlshaber der ihm am 18. 10. 1933 gegebenen Vollmachten. Die Leistung des Reichsmarschalls ist gerade während des Krieges auf allen Lebensgebieten mit jener Kraft spürbar, die nun einmal für eigenständiges Merkmal ist. Vom Wehrdienst bis zur Reichsverteidigung, vom neuesten Staatsgeschäft bis zum Einsatz ausländischer Arbeiter umspannt das ganze deutsche Leben die Arbeitstätigkeit Hermann Görings.

Wie verdient nun der Mensch Hermann Göring die ganze übertragene Leistung als Politiker, Soldat, Wirtschaftsorganisator in sich? Jedes einzelne seiner höchsten Verantwortungen erfordernden Aufgaben geleistet hat, und ganz aus sich, um ein kleines Leben auszuatmen bis zum Tode. Hermann Göring aber vermag die vielen Aufgabenstellungen seiner Betreuungen in sich zu vereinen, sie in Einklang miteinander zu bringen und sie mit genialer Sicherheit zu lösen. Das Geheimnis seiner Berufstätigkeit beruht neben den hohen Gaben des Geistes, die ein reiches Ahnenvermögen ihm mitgegeben hat, auf der unverbrüchlichen Treue zum Führer und jener nimmermüden Einsatzbereitschaft für Deutschland, die schon den jungen Hermann Göring auszeichnete.

Bei der Regierungsbildung wurde Göring zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Wahrung der Geschäfte des Reichsministeriums. Am 11. 4. 1933 wurde Hermann Göring zum persönlichen Ministerpräsidenten ernannt. Nach dem Reichstagsbrand am 5. 3. 1933 griff er als erster Präsident Innenminister grundlegend durch und übertrug nach dem Verbot der Kommunistischen Partei auch den Staatsapparat von allen linksgerichteten Elementen.

Am 31. 8. 1933 erhielt Göring den Charakter als General der Infanterie. In dieser Eigenschaft, verbunden mit der als Reichsstatthalter, zu dem er indessen ernannt worden war, wurde es ihm möglich, zunächst in der Stille den Wiederaufbau einer deutschen Wehrmacht durchzuführen. Wenige Tage vor der Erklärung der deutschen Wehrfreiheit am 5. 3. 1935 konnte daher der Führer schon das Wehrrecht der jungen deutschen Luftwaffe bekanntgeben. — Auf dem Nürnberger Parteitag 1934 legte Adolf Hitler die Durchführung des Vierjahresplanes in die Hände Hermann Görings. Auf dem Gebiet des Aufbaues neuer Wirtschaftszweige, Industrie (Deutsche Werke AG) und neuer Fabriken (neben anderen die Hermann-Göring-Werke), der Organisation und Zusammenfassung von Forschung und Erzeugung, sowie auf dem Gebiet der Arbeiterführung und anderer Fragen (Feiertagsentlohnung, Werksarbeiterführerschaft, Erdbaugbau) hat Hermann Göring sich bemüht, das Führerwort, „Ich habe an die Spitze des Vierjahresplanes den besten Mann gestellt, den ich für diese Aufgabe befehle“ zu rechtfertigen.

In wenigen Stichworten ist hier herausgegriffen, was alles zum Aufgabengebiet des Reichsmarschalls gehört. Die Wirklichkeit des Arbeitsprogramms Hermann Görings übertrifft das hier Angeordnete noch um ein Vielfaches.

Während jetzt der Krieg den Fortbestand des deutschen Volkes entbrannt ist, kennt der Reichsmarschall nichts als den Einsatz und die Arbeit für den Führer, für Deutschland. In seinem 50. Geburtstag gedenkt die Nation des großen Kämpfers des Führers, dessen Taten sich unverwundlich in den Beginn des Großdeutschen Reiches eingemessen haben. Als die folgende Stunde seines Lebens bezahmet den Reichsmarschall jenen Augenblick, als er dem Führer am 29. Januar 1933 seinen Namen, das Werk sei in großen Zügen vollendet, mit der Ernennung Adolf Hitlers sei nun endgültig zu rechnen. Seine glück



# 136 feindliche Panzer an einem Tage vernichtet

## Luftwaffe greift mit starken Kräften in die Kämpfe in Nordkaukasien, bei Stalingrad und im Don-Gebiet ein

( ) Aus dem Führerhauptquartier, 11. Januar.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

In Nordkaukasien, bei Stalingrad und im Don-Gebiet wurden fortgesetzte Angriffe zahlenmäßig überlegener Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets in schweren Kämpfen blutig abgewiesen. Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe ein. Infanterie- und Panzertruppen vernichteten im Gegenangriff feindliche Verbände. Durch Heer und Luftwaffe wurden 136 Panzerkampfwagen, davon allein sechzig im Raum von Stalingrad, vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Jagdflieger schossen bei zwei eigenen Verlusten zwanzig Sowjetflugzeuge ab.

Stoßtrupps zerstörten im mittleren Frontabschnitt eine größere Anzahl Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Die Kämpfe um Belizije Kuli und Südbiljig des Timenkesee dauern an. In der Zeit vom 1. bis 10. Januar wurden an der Ostfront 624 Sowjetpanzer durch Heeres des Feindes vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Bei Fortführung der Luftangriffe gegen die Murmanbahn böhnten die Sowjets zahlreiches rollendes Material ein. Schnelle Kampfflugzeuge verletzten im Hafen von Murmansk ein Handelschiff von 4000 BRT, und beschädigten einen Frachter schwer.

In Nordafrika betätigte Kampftätigkeit. Die deutsche und italienische Luftwaffe bekämpfte feindliche Flugstützpunkte, Stellungen und Marschbewegungen. Deutsche Jäger schossen fünf Flugzeuge ab.

## Bomben auf vorgehobene feindliche Abteilungen

( ) Rom, 11. Januar.  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Spähtrupptätigkeit an der Syrtisfront. In Tunesien haben wir eine feindliche Truppe zurückgeschlagen, einige Wägen erbeutet und mehrere Gefangene gemacht. In beiden Abschnitten belegten trotz des schlechten Wetters Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe zu wiederholten Malen mit höchstem Erfolg die vorgehobenen Stellungen sowie in Marsch befindliche Kolonnen des Gegners mit Bomben und MG-Feuer. Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen. Luftangriffe, die sich gegen die Insel Sampedda und Tripolis richteten, verursachten keine Verluste. Die Schäden sind leicht. Bei Kap San Vito (Palermo) wurden zusammen mit den Leichen der sechs Besatzungsmitglieder die Überreste eines englischen zweimotorigen Flugzeuges gefunden, das von der Flak während eines früheren Angriffs getroffen und in Brand geschossen worden war.

## Vier neue Ritterkreuzträger

( ) Berlin, 12. Januar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Buesche, Geschützführer in einem Flak-Regiment, und an Oberleutnant Tzoller, Kommandeur einer leichten Flak-Abteilung.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Morawiek, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Harro Schacht.

## Antwort unserer Jugend an die Kriegsverbrecher

( ) Berlin, 12. Januar.

Die am 19. und 20. Dezember von Hitler-Jugend und BDM durchgeführte vierte Reichstrafensammlung des Kriegs-WB 1942/43 hatte, einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des von den Angehörigen der Hitler-Jugend angefertigten Spielzeuges, ein vorläufiges Ergebnis von 33 434 083,59 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 20 179 668,15 Reichsmark aufgebracht. Es ist also eine Zunahme von 13 254 415,44 Reichsmark, das sind 65,69 vom Hundert, zu verzeichnen. Dieser kolossale Erfolg ist die sichtbare und eindrucksvolle Krönung der durch die Erfordernisse des Krieges bestimmten Jahresarbeit der Hitler-Jugend, er bedeutet aber auch eine klare Antwort der deutschen Jugend auf die teuflischen Pläne unserer Feinde, die dieser Jugend Verschleppung und Ausrottung androhen.

Mitarbeiter, indem er ihn zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannte, die Führung der gesamten Verwaltung dieses Raumes. Diese Ernennung erfolgte in dem Augenblick, als es die Sicherung des Kontinents gegen die Gefahren des Ostens galt und den Angriff der germanischen Ordnung nach dem Osten, als das Schicksal der von Adolf Hitler geführten Deutschen Nation von neuem dem geschichtlichen Auftrag stellte, der dem Reich der Deutschen seit dem ersten Gründungstage obliegt: ein Tra.

Tat und Leistung des Kampfers Alfred Rosenberg vollziehen sich in ungebrochener Folgerichtigkeit, und die Tatsache, daß der Führer gerade ihn zur politischen Befahrung des Ostreiches berief, bedeutet auch für die kommende europäische Lebensgestaltung ein grundlegendes Programm. Die Neugestaltung des Ostreiches ist ein Aufruf an alle germanischen Kräfte unseres Kontinents, denen Rosenberg durch seine zahlreichen richtungswisenden Reden über die germanische Zusammenarbeit bekannt ist. Die germanischen Völker Europas wissen, daß er Jahr für Jahr für eine Zusammenarbeit des Nordens mit Deutschland eingetreten ist, und daß nun der Neuaufbau im Osten unter der Führung Alfred Rosenbergs diesem politischen Gedanken die Möglichkeit fruchtbarer Verwirklichung bietet. Alfred Rosenberg ist in seiner Person die Verkörperung des deutschen Willens, die gewaltigen Aufgaben, die der Umbruch der Gegenwart stellt, zu einer gesamteuropäischen Aufgabe zu machen.

## Acht Tage nach dem Mord hingerichtet

( ) Berlin, 12. Januar.

Am 3. Januar haben die in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter van Leeuwen und Lardingis, die schon längere Zeit einen Raubüberfall planten, die 31jährige Ehefrau Fiedler im Stadtbahnhof Dranienburg-Berlin ermordet und beraubt. Frau Fiedler, die von einem Besuch kam, bestieg in Dranienburg einen Wagen der S-Bahn, in dem sich außer den beiden Verurteilten niemand befand. Kurz nach Abfahrt des Zuges schlug van Leeuwen auf die Frau mit einem Holzhammer ein, während Lardingis ihr mehrere Messerstiche beibrachte. Nachdem sie ihrem Opfer die Handtasche entziffen hatten, warfen sie die schwerverletzte Frau aus dem fahrenden Zug. Sie wurde später tot neben den Gleisen gefunden. Nach der Tat kehrten die Mörder in ihr Arbeitslager zurück und teilten die nur geringe Beute von acht Reichsmark und einigen Lebensmittelarten. Bereits nach wenigen Tagen waren die Täter dank der vorbildlichen Arbeit der Berliner Kriminalpolizei und der Mitwirkung der Öffentlichkeit ermittelt und wurden in den frühen Morgenstunden des 11. Januar dem Gericht überführt. Nach am gleichen Vormittag verurteilte das Sondergericht die beiden Täter wegen Raubmordes zum Tode. Eine Stunde nach Urteilverkündung wurden die Täter hingerichtet.

## Kanting-Armee verfügt über mindestens 400 000 Mann

( ) Stockholm, 12. Januar.

Der Generalkommandant der nationalchinesischen Armee in Kanting, General Liungken, teilte mit, daß die nationalchinesische Armee zur Zeit über mindestens 400 000 Mann verfüge. Im Laufe des vergangenen Jahres wäre die Flotte um 37 neu gebaute Kriegsschiffe vergrößert worden. Die Flottenbasen bei Weinawei und Kanton seien ausgebaut und verstärkt worden. Auch die Luftwaffe, die zur Zeit im Rahmen eines Dreijahresplanes vergrößert werde, habe Verstärkungen erhalten.

## Kurzmeldungen

( ) In der gestrigen Vormittagsziehung der 4. Klasse der 8. Deutschen Reichs-Lotterte fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nummern 274 217.

( ) Die Londoner „Financial News“ stellt fest, daß die Blockade gegen Deutschland ergebnislos ist; das englische Blatt schreibt: „Nicht dürfen wir nicht mehr hoffen, unseren Gegner an Lebensmitteln leiden zu sehen.“

( ) Wie aus London gemeldet wird, ist ein englisch-amerikanischer Verbindungsschiff in Melbourne eingetroffen. Er hat angeblich die Aufgabe, die Waffen zu studieren, mit denen Australiens bisher gegen Japan gekämpft hat.

( ) Die nordamerikanische Marineleitung gab bekannt, daß vom 27. September 1941 bis 21. Dezember 1942 der Verlust von 3521 Angehörigen der U.S.A.-Handelsmarine den nächsten Verwandten mitgeteilt worden ist.

Verlag: NS-Gauverlag „Der Kampf“ GmbH, Zweigniederlassung Gaden, zur Zeit Aurich. — Verlags-Gesellschaft: Prokurist Wilhelm Tens. — Hauptvertriebsleiter: Wenjo Folkerts (beide in Embden). — Druck: A. S. F. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

schste Stunde wird sein, wenn er gemeinsam mit dem Führer die Ernte des Sieges des Großdeutschen Reiches einzubringen beginnt.

tz. Das unberrückbare innere Gesetz, das von Anfang an das Kampferium Alfred Rosenbergs, der heute ebenfalls seinen 50. Geburtstag begeht, bestimmte, war der kompromißlose Kampf gegen den Bolschewismus und dessen jüdische Drahtzieher. In den Jahren 1917/18 hatte Rosenberg als Student und junger Ingenieur-Architekt in Moskau Gelegenheit, den offenen Ausbruch des roten Weltbrandes zur Genüge kennenzulernen. Viele Menschen und unter ihnen auch Deutsche oder Männer deutschen Blutes erlebten damals die rote Revolution in Rußland als Zuschauer schauernd mit. Vor dem inneren Auge Rosenbergs jedoch, der als Walte ein sehr waches Gefühl für deutsche und europäische Zusammenhänge besaß, weitete sich die planmäßige Anarchie und Vernichtung aller schöpferischen Kräfte des Ostreiches durch die Volkseigenen zu einer Gefährdung der positiven Gestaltungskräfte ganz Europas, ja der Welt aus. Rosenberg erkannte schon damals, im Chaos des innerussischen bolschewistischen Umsturzes, daß hier eine Gefahr bestand, die alle Kultur und Gerechtigkeit und damit auch alle Werte des eigenen deutschen Volkes tödlich bedrohte. So kannte schon der fünfundzwanzigjährige nur das eine Ziel, das deutsche Volk vor dem Schicksal zu bewahren, das das jüdisch-bolschewistische Unternehmertum seinen dem russischen bereite.

Ueber das Thema „Marxismus und Judentum“ hielt Rosenberg in seiner baltischen Heimat im Schwarzhauptersaal in Reval am 30. November 1918 seine erste öffentliche Rede. Noch am selben Abend fuhr er nach Berlin und von da nach München, dort, wo damals die Führer und Konfessoren den Ton angaben, sprach er am Tage der Ausruhung der Kaiserrevue auf dem Marienplatz zu mehreren Tausenden über das wahre Antlitz des Bolschewismus, wie er selbst es gesehen hatte. Als einer der Allerersten, die es wagten, in Deutschland gegen die bolschewistische Weltpest vorzugehen, wäre er beinahe ein Opfer der Rotgardisten geworden. Durch diese Feuerrede des Straßensprechers wurde sein Einsatz jedoch nur um so entschlossener und härter. Sein politischer Kampf brachte Rosenberg bald in Verbindung mit Dietrich Eckart und im Jahre 1919 mit Adolf Hitler und dessen neu gegründeter nationalsozialistischer Arbeiterpartei.

Von diesem Augenblick an war Alfred Rosenberg unausschließ mit der Bewegung des Führers verbunden. In allen großen Schicksalsstunden der Bewegung hat er in vorderster Front an der Seite des Führers gestanden. Gegen die marxistische Uebermacht kämpfte er 1922 beim ersten nationalsozialistischen Aufmarsch in den Straßen Coburgs. Am Vorabend des schicksalreichen 9. November 1923 begleitete er den Führer mit der Pistole in der Hand zum Koberpokium im historischen Bürgerbräukeller. Auf dem Marsch zur Feldherrnhalle ging er in den vordersten Reihen. Als Adolf Hitler in der Landberger Festungshaft saß, hielt Alfred Rosenberg kraft seiner Persönlichkeit die in sich geschwändete nationalsozialistische Bewegung zusammen. Später, als sich die Bewegung festigte und zunehmend durchzuführen begann, wurde Rosenberg mehr und mehr der kämpferische Sprecher der Partei, der in zahlreichen Schriften und Vorträgen als Hauptredakteur des „Völkischen Beobachters“ Stellung zu den politischen Ereignissen nahm, immer mit dem Blick auf die großen Gesetzmäßigkeiten des nationalsozialistischen Weltbildes. Wie sich er den schwierigen Fragen des politischen Tageskampfes durch Kompromisse aus, sondern stets von neuem deutete er die äußeren Erscheinungen der Zeit von der großen inneren Linie der nationalsozialistischen Idee aus.

Nächst dem Führer hat Alfred Rosenberg das innere Gedanken- und Nationalsozialismus am klarsten und glüklichsten formuliert. Vor allem in seinem Hauptwerk, dem „Mythus des 20. Jahrhunderts“, erwies er sich als der hervorragende Denker und Systematiker der Bewegung, der die Revolution des Nationalsozialismus hindurchführte in die Gebiete der Wissenschaft, der im Aufbau seiner Lebensarbeit für den geistigen deutschen Menschen Positionen erungen und Werte geschaffen hat, deren volle Bedeutung erst kommende Geschlechter ganz werden ermessen können.

Der Mann, der 1919 zum Führer kam, trug schon damals das Weltbild in sich, um das die meisten Deutschen erst viele Jahre später innerlich rangen. Sein Kampf gegen Bolschewismus und Judentum war von vornherein zugleich ein Kampf für Deutschland, ein Kampf, den er unerbittlich und unbestechlich führte. Diese Unbestechlichkeit hat der Führer wiederholt anerkannt. Zum Ende des Jahres 1933 sprach Adolf Hitler in einem Schreiben Rosenberg seinen Dank für die Leistung bei der geistigen Retraumung der dem Nationalsozialismus als Vorkämpfer gegenüberstehenden Gedankenwelt aus. Als er zum ersten Mal den Vertrieber der Führer Rosenberg auf dem Reichsparteitag 1937 für den unermeßlichen Kampf um die Reinerhaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung den Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft.

Der Einsatz für Deutschland war zugleich auch ein Einsatz für Europa. So wurde Rosenberg Mitgestalter im Ringen des Führers um die Wiedererrichtung eines geschlossenen starken Reiches, das alle Deutschen in seinen Grenzen umfaßt, und für ein aus gleichberechtigten Völkern in einer Kampfgemeinschaft zusammengeschlossenes Europa. Am 1. April 1933 ernannte ihn der Führer zum Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, und zum Reichsleiter. Der 24. 1. 1934 brachte die Ernennung zum Beauftragten des Führers für die Ueberwindung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulumg und Erziehung der NSDAP. Im Sommer 1941 endlich übertrug Adolf Hitler seinem

# Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

29. „Und — sind glücklich, Isabe?“  
Da strahlte sie den Oberstarz an: „So sehr!“  
„Na also, Schickel ab, Kind, und mach keinen Volksaufstand. Außerdem besornt du bestimmt „Nachsicht“ vom Herrn Direktor bitten und mußt noch zwanzig Geschäftsbriefe über die Zeit hinaus erledigen, wenn du jetzt zu spät kommst. Ich geh zu deiner Mutter hinein.“  
„Nein!“  
„Isabe Ohlen umklammert förmlich den Arm Hömbergs.“  
„Nein, Sie dürfen aber nicht.“  
„Ich da i nicht.“  
„Nein — weil Mutter Besuch hat!“  
„Ach, so!“

Ueber das Gesicht des Oberstarzes huscht ein aufdämmendes Versehen.  
„Das konntest du gleich sagen, Isabe! Ich werde doch nicht tören.“  
Was hat er denn jetzt? Isabe begreift noch nicht, welchen Verdacht sie dem Oberstarz nahegelegt hat, aber plötzlich geht es ihr auf.

Und da rennt sie einfach weg, sie schämt sich so entsetzlich. Sie kann Hömbergs Gesicht nicht sehen. Was denkt er jetzt von der Mutter? Von ihrer geliebten Mutter, und sie, Isabe, ist daran schuld —

In dem Augenblick, in dem Hömberg fortgehen will, steht Frau Helene ihn.  
„Hömberg! Guten Morgen, kommen Sie herein — wo wollen Sie denn hin?“

Sie hat eine Sekunde ins Haus hinauf gehorcht, aber oben ist noch alles still. Frau Marga schließt bestimmt noch nach der anstrengenden Reise, und es ist ja auch noch sehr früh. Eine Bewegung ist kaum zu bemerken, und wenn, dann kann sie Hömberg ja mit ein paar Worten aufklären. Es ist überhaupt einfacher, wenn sie es hier tun kann, auf ihrer Terrasse, als wenn sie eigens dazu zu ihm ins Lazarett gehen müßte.  
Aber der Oberstarz grüßt nur steif zurück:  
„Ich — bedauere, ich habe heute leider keine Zeit!“  
Da ist Frau Helene schon heran und öffnet das Türchen.

„Keine Zeit? Aber lieber Freund!“  
„Ich — möchte auch nicht tören.“  
Noch ein wenig steifer steht der Oberstarz vor Frau Ohlen. Die begreift zuerst nicht:  
„Stören? Sie tören um diese Stunde nie, das wissen Sie doch. Im Gegenteil, ich freue mich.“  
„Isabe sagte, Sie hätten Besuch.“  
„Besuch?“  
Frau Ohlen schaut die Straße entlang, als könne ihr die erklären, warum Hömberg deshalb so sonderbar ist.  
„Natürlich habe ich Besuch, sehr liebten sogar. Aber deswegen können Sie doch mit mir frühstücken — Hömberg!“  
Sogar in Frau Helenes Stimme klingen die Anrufzeichen, die hinter diesen Ruf gehören. „Hat Isabe etwa —“  
„Isabe war etwas — merkwürdig, entschuldigen Sie, Frau Helene. Sie wollte mich nicht hineinlassen und sagte, Sie hätten Besuch.“  
„Sonst — hat sie nichts gesagt?“  
„Nein.“  
„Ach, Hömberg!“ Frau Helene atmet hörbar auf.  
„Nun kommen Sie schon mit. Isabe ist leider heftig verliebt und anscheinend ein bißchen durchgeknallt. Wir amet trinken jetzt wie sonst so oft auch gemütlich Kaffee zusammen, und der Besuch — über den Besuch sprechen wir dann noch!“

Aber ganz so ruhig, so ausgeglichener helter wie sonst ist Frau Helene heute morgen doch nicht. Ihre Hand, die dem Oberstarz die Tasse vollschenkt, zittert sogar ein wenig.

Da greift Hömberg danach und hält sie mitsamt der Kanne fest:  
„Liebe Frau Helene — es stimmt doch irgend etwas nicht. Zuerst benimmt sich Isabe so sonderbar, ganz anders, als es ihre Art ist, und nun — ich sehe es doch, daß auch Sie erregt sind. Wenn ich wirklich Ihr Freund sein darf, wie Sie mich zu meiner Freude manchmal nennen, dann schenken Sie mir auch Ihr Vertrauen. Sagen Sie mir, was Sie bewegt, vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

Einen Augenblick lang steht Frau Ohlen das gute stille Männergesicht vor ihr an, dann atmet sie auf. Vorsichtig setzt sie die Kanne ab, schiebt ihren Teller ein wenig zurück und sagt:  
„Ja, ich möchte mit Ihnen etwas besprechen, Hömberg, aber es geht weder Isabe noch mich an — sondern Sie.“  
„Wich?“  
„Ja, Sie! Sie haben mir einige Male angedeutet, hier, während unserer gemütlichen Morgenstunden, wenn wir über unser Leben sprachen, daß Sie die Frau, die Sie einzig und allein liebten, verloren haben. Nein, bitte, lassen Sie mich ausprobieren!“

Frau Helene wehrt mit einer Handbewegung eine Entgegnung des Oberstarzes ab.  
„Ich will nicht an Dinge rühren, die schmerzhaft sind, wenn ich es nicht muß. Haben Sie damals wirklich alles versucht, um Ihre junge Braut wiederzusehen? Und haben Sie nicht damit gerechnet, daß sie eines Tages doch noch auftauchen könnte, getrennt von Ihnen durch fremde Schuld, daß sie Ihren Weg durch einen Zufall wieder kreuzen würde, daß Sie sich beide gegenübersehen?“

Frau Helene hält mit ihren tastenden Fragen inne, weil das Gesicht des Oberstarzes sich fast unheimlich verändert.  
„Tiefe Röte überzieht es, ein Schein von Hoffnungslosigkeit — und dann leise und zaghaft aufwachend ein Ahnen, dem er wehren will, um sich nicht selber weh tun zu müssen.“

Erinnerungen kreiseln es und lassen es für Minuten aufleuchten, um wieder tiefer Mutlosigkeit zu weichen.  
„Hömberg!“  
Frau Helenes Stimme ist leise und weich.  
„Es bestünde doch die Möglichkeit —“  
Da steht der Mann, der den Kopf gesenkt hatte, auf:  
„Frau Ohlen, Sie werden einen Grund haben, diese Fragen zu stellen. Bitte, sagen Sie mir, was Sie wissen — ich bin auf alles gefaßt.“

„Marga Radot — ist in meinem Hause, Hömberg.“  
Einen Augenblick lang sieht es aus, als wolle der Oberstarz aufspringen, seinen Sessel beiseite schieben und davonstürzen, Marga Radot zu suchen. Aber er bleibt sitzen, nur seine Hände umklammern die Stuhllehnen.

Marga Radot — ist unter demselben Dache wie er. Minuten vergehen in Schweigen, und in diesen Minuten durchlebt der Oberstarz Karl Hömberg noch einmal alles, was er durchmachen mußte, als er von Marga fort an die Front nach Verbund ging. Sind das nicht nur Monate her? Ist er nicht eben erst aus der Gefangenschaft zurückgekommen und Marga wartet auf ihn? Ach, ist er in dieser Minute nicht überhaupt erst verschüttet worden, und all das andere, das ganze lange Leben nur ein Traum, aus dem er erwachen muß, um zu Marga Radot zurückzukehren?

Den ganzen Tag hatten sie im französischen Trommelfeuer gelegen, ihr Verbandsplatz bestand nur noch aus Granatkrümmern. Er mußte zurückverlegt werden, aber der Wundarzt Hömberg blieb noch in den vordersten Reihen, es galt noch Verbund zu bergen und zu verlegen, die in den Trichtern lagen und auf Hilfe warteten. Die wollte er mit juristischem.

In einem halb zerstörten Erdbunker richtete er sich notdürftig ein, dahin brachten ihm seine Sanitäter die Bewundeten. (Fortsetzung folgt.)



### Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Unteroffizier Heinrich Tholen, Unteroffizier Gerhard Gerdes, Gefreiter Johann Meyer, sämtlich aus Friedeburg; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Gefreiter Heinrich Eilts, Ems; Gefreiter Heinrich Eilers, Norden.

### Aus ostfriesischen Sippen

Die älteste Einwohnerin von Widdelswehr, Witwe Wiens Meyer, geborene Driesbold, wird am 12. Januar 93 Jahre alt. Wenn sie auch körperlich sehr behindert ist, ist sie aber geistig noch recht rege. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem Sohne in Widdelswehr.

Frau Anni Kaufmann, geborene Wienhoff, in Leer, begeht in selbener Rüstigkeit am 14. Januar ihren 80. Geburtstag. Sie schenkte fünf Mädchen und drei Jungen das Leben, von denen einer im Weltkrieg gefallen, ein anderer seit 1911 sich in Amerika aufhält und der dritte seit 1939 von den Engländern interniert ist. Ihr Gemann, Bürstenmacher in der Brunnenstraße, steht im 83. Lebensjahre und ist noch im Handwerk tätig. Rüstlich wurde in seinem Betrieb ein Kulturfilm der Ufa gedreht.

Im Alter von 87 Jahren verstarb in Ems der bekannte Kaufmann Berius Bourbed. Der Verstorbene leitete bis in die letzten Tage seines Lebens das von ihm gegründete Manufakturwarengeschäft noch selbständig, war von 1895 bis 1908 Bürgerverwalter, von 1908 bis 1923 Senator der Stadt Ems und verwaltete außerdem von 1894 bis 1933 das Amt des Schiedsmannes.

**Rückgabe von Feldpostpäckchen.** Die Rückgabe von Feldpostpäckchen an den Absender mit dem Vermerk „zur Zeit nicht zu befördern“ beruht darauf, daß aus Transportgründen eine örtliche Päckchenperre im Einlagegebiet des Empfängers eintreten mußte, nachdem die Päckchenzulassungsmarken bereits an der Front ausgegeben und in die Heimat übersandt waren. Die Päckchenzulassungsmarken sind durch Abstempelung bei der Deutschen Reichspost entwertet worden, sie werden während der Dauer der Sperre nicht ersetzt. Alle Anfragen wegen eines solchen Ersatzes sind daher zwecklos. Sobald in dem betreffenden Frontabschnitt die Wiederaufnahme des Päckchenverkehrs möglich ist, werden bei den Einheiten neue Päckchenzulassungsmarken ausgegeben werden. Erst nach dem Eingang dieser Marken in der Heimat können an Angehörige der betreffenden Einheiten weitere Feldpostpäckchen abgehandelt werden.

**Polizeiliche Vorladungen im Ariens.** Wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in einem Erlaß an die Polizeibehörden feststellt, ist auch bei den polizeilichen Vorladungen auf die Tatsache Rücksicht zu nehmen, daß die Kriegsverhältnisse die Ausübung einer jeden Arbeitsstätte dringend erforderlich machen. Der Erlaß ordnet daher an, daß die Termine der polizeilichen Vorladungen mög-

### Dem Tisch, dem Arbeitsplatz gib Licht, den Kühlschrank brauch im Winter nicht!

licht so festzusetzen sind, daß sie nicht in die Arbeitszeit der Vorzuladenden fallen. Ebenso sind Feststellungen und Vernehmungen von Gefolgshaftsmittgliedern am Betriebsort zu den Zeiten des Schichtwechsels oder kurz vorher zu erledigen. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind die Fälle, zum Beispiel Kapitalverbrechen, die wegen ihrer Dringlichkeit keine Verzögerung in der Bearbeitung zulassen.

### Emden

**13. Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront tagen.** Am Sonntagvormittag fand sich das Amtswalterkorps der Deutschen Arbeitsfront zu einer Tagung im Versammlungsraum der Ortsgruppe Ratsdelst zusammen. Nach kurzer Begrüßung durch Parteigenossen Schrimpf wurden zunächst organisatorische Fragen besprochen. Anschließend gab Kreisobmann Graf einen kurzen Überblick über die Geschicke des Jahres 1942, wobei er die militärischen und wirtschaftlichen Erfolge besonders herausstellte. Weiter behandelte er eingehend die Arbeit, die in den Betrieben zur Hebung der Leistungssteigerung und Formung der Betriebsgemeinschaft geleistet werden muß. Die Deutsche Arbeitsfront als Beauftragte der NSDAP hat auf sozialpolitischem Gebiet alle Vorkehrungen zu treffen, um den Arbeitsfrieden und das Verständnis zwischen Betriebsführer und Gefolgshaft zu sichern und damit beizubringen, daß auch im Jahre 1943 die militärischen Erfolge gewährleistet werden.

**14. Jungmädels bringen Freude ins Lazarett.** Eine hiesige Jungmädelsgruppe besuchte unser Reservelazarett und erfreute unsere verwundeten und tranken Soldaten durch frische Pflanz- und Soldatenlieder, wodurch den Lazarettinsassen eine angenehme Abwechslung geboten wurde.

**15. Zur Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte.** In der Bekanntmachung über die Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte muß es unter 9. Hotel Schmidt, Fort-Westel-Straße, Mittwoch, den 13. Januar, und nicht Februar heißen.

**16. Sieben Tonnen Altpapier gesammelt.** Zu einem großen Erfolg wurde die am letzten Sonntag in unserer Stadt durchgeführte Altpapiersammlung. Es wurden nicht weniger als sieben Tonnen Altpapier zusammengebracht und abgeliefert. Die Sammlungen finden in Zukunft wieder regelmäßig am ersten Sonntag jeden Monats statt.

**17. Von einer Zugmaschine angefahren und verletzt.** Bei den Heiderwerken wurde eine alte Volksgenosse von einer Zugmaschine angefahren und am Arm, am Bein und im Gesicht verletzt.

**18. Wegen Heruntreibens festgenommen.** Eine Volksgenosse, die von ihrer Arbeitsstelle fortgelaufen war und sich schon mehrere Tage in der Stadt herumtrieb, wurde festgenommen.

**19. Wer vermisst ein Schaf?** In der Feldmark wurde ein herrenloses Schaf aufgefunden und dem Städtischen Schlachtstall angeführt, wo es der Besitzer wieder in Empfang nehmen kann.

### Norden

**20. Richard-Wagner-Musik auf einer Morgenfeier.** Die künstlerisch wertvolle Morgenfeier „Das Reich der Deutschen“, die am nächsten Sonntagvormittag, 10.30 Uhr, von der Kreisleitung der NSDAP im Hotel „Deutsches Haus“ veranstaltet wird, verpricht eine der besten Feiern zu werden. Neben der Gedendrede zum Reichsgründungstag stehen gute Rezitationen von Fr. Höpfer und C. Kiewitz und einige der musikalischen Meisterwerke Richard Wagners. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Der Eintritt ist kostenfrei.

**21. Wenn alte Kameraden zusammen sind.** Das schöne Wort von dem Dichter Heinrich Heine „Das ist so schön, wie man's nimmer findet“, wenn Kameraden zusammen sind“, trifft immer wieder für die Arbeitstagen des Kreisriegerverbandes Norden-Emden zu. Das war auch auf der Tagung der Fall, die am Sonntag in Norden im Hotel „Deutsches Haus“ stattfand, die vom Kreisriegerführer Schomerus mit erhellenden Worten für die Gefallenen eröffnet wurde. Mancherlei Fragen und Anordnungen standen auf der reichhaltigen Tagesordnung, die alle durch den Kreisriegerführer den Kameraden auf das Beste erläutert wurden. Vor allem handelte es sich um die Tätigkeitsberichte, eine Liste der Ehrenmitglieder, den Veteranenfond, das Unterführerwerk und viele andere wichtige Fragen.

## Wann tritt Mißbrauch des Begriffs „Feldpost“ ein?

Wer unberechtigt den „Feldpost“-Vermerk anwendet, macht sich strafbar

Die Gebührenvergünstigungen der Feldpost sind für den privaten Verkehr der Soldaten mit ihren Angehörigen bestimmt. Ihre Anspruchsgrundlage für rein geschäftliche oder gewerbliche Zwecke stellt daher einen Mißbrauch dar. Einige Beispiele mögen dies erläutern: Ein Soldat bestellt sich ein Buch bei einem Buchhändler und läßt es sich an die Front schicken, oder er schickt Filme zum Entwickeln an einen Fotohändler, und die Fotohandlung sendet die entwickelten Lichtbilder ins Feld. In diesen beiden Fällen kann weder der Buchhändler noch die Fotohandlung die Gebührenvergünstigung der Feldpost für sich in Anspruch nehmen, denn es handelt sich hier um Geschäftsendungen, für die die Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes zu entrichten sind. Ähnlich verhält es sich beim Verlehr der Banken mit ihren Kunden, die zum Wehrdienst eingezogen sind. Die Kontoauszüge können nicht unter Feldpost verpackt werden, weil der Bankverkehr als geschäftlicher Verkehr anzusehen ist. Auch Sendungen von Zivilbehörden, Pfarr-, Gemeinde- und Standesämtern an Wehrmachtangehörige gelten nicht als Sendungen privaten Inhalts und müssen zu den Inlandsgebühren freigegeben werden.

Dagegen können Wehrmachtangehörige in ihren geschäftlichen, gewerblichen oder beruflichen Angelegenheiten die Gebührenvergünstigungen der Feldpost in Anspruch nehmen und die erforderlichen Benachrichtigungen an die Heimat zur Fortführung ihrer Geschäfte und Betriebe vornehmen. Sie dürfen aber nicht die gesamte Post ihrer Heimatbetriebe vom Felde oder von ihren Erbkolportisten aus gebührenfrei befördern lassen. Es wäre zum Beispiel unzulässig, wenn ein Arzt, der in einem Reservelazarett tätig ist, die ärztlichen Rechnungen seiner Privatpraxis als Feldpost gebührenfrei abgeben würde. Das gleiche gilt, wenn ein Werbefachmann sich Werbedruckpäckchen ins Feld schicken ließe, um sie später als Einzelsendungen gebührenfrei in die Heimat befördern zu lassen. Ein

solches Verfahren, das lediglich den Zweck hätte, die Zahlung von Postgebühren zu umgehen, würde die Feldpost mit Geschäftlichen und Werbesendungen überflutet und damit den privaten Feldpostverkehr, für den die Feldpost in erster Linie eingerichtet ist, schädigen.

Grundsatz ist also, daß geschäftliche oder gewerbliche Sendungen von Firmen usw. den Gebühren des gewöhnlichen Postdienstes unterliegen, während sie von Wehrmachtangehörigen unter Feldpost zugelassen werden, soweit sie zur Lenkung des Heimatbetriebes notwendig sind.

Sendungen von Privatpersonen an Soldaten, die sich auf Heimaturlaub befinden, genießen nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost, weil diese Sendungen zwangsläufig eine Privatanschrift tragen, und die Sendungen, die von Privatpersonen ausgehen und an eine Privatanschrift gerichtet sind, den Gebühren eines gewöhnlichen Postdienstes unterliegen. Ausgenommen hiervon sind selbstverständlich die Feldpostsendungen, die den Urlaubern aus dem Felde nachgeschickt werden. Der Urlauber selbst kann Sendungen an Privatpersonen unter „Feldpost“ nur abschicken, wenn er seine Sendungen mit dem Briefstempel einer Wehrmachtstellenstelle versehen läßt. In die in Lazareten befindlichen oder zu einer anderen Einheit abkommandierten Soldaten kann der Vermerk „Feldpost“ angewandt werden, wenn in der Anschrift das Lazarett oder die Wehrmachtstelle, dagegen nicht, wenn die Privatanschrift des Empfängers angegeben ist. Der Vermerk „Feldpost“ stellt einen gebührenbefreienden Vermerk im Sinne des Postgesetzes dar. Wer unberechtigt einen solchen Vermerk anwendet, macht sich strafbar. Auch derjenige, der zu der Gebührenhinterziehung Beihilfe leistet, wird bestraft, wenn er zum Beispiel unberechtigt den Briefstempel der Einheit auf Sendungen anbringt, deren Absender nicht feldpostberechtigt ist.

**22. Preisverteilung auf der Norder Geflügelshow.** Den besten Hahn auf der Norder Geflügelshow zeigte Cl. Fischer in weißen Wg., die beste Henne W. Schürmann in goldfarbenen Stalieren. Den 1. Judpreis errang Cl. Fischer, den zweiten J. Seeberg. Folgende Richter erhielten Ehrenpreise: Heint. Eilts auf Rhodoländer, Heint. Meyer zweimal auf Rhodoländer, desgleichen einen H. Häting und E. Meyer, J. Seeberg auf helle Suflex dreimal, Alb. Schulze auf bunte Suflex, Cl. Fischer je einmal auf weiße Wg., Fr. Bod ebenfalls auf weiße Wg., W. Henrich auf schwarze Wg., J. Schoolmann auf gestreifte Wg., dreimal, W. Bogena auf Gold-Wg., G. Ball auf Westlumer, Hinz. Freese, Süderneuland, auf Barnevelder, C. Ehmman auf Schw. Minorla, Cl. Bergmann zweimal auf weiße Reichshühner, Heint. Meyer auf goldf. Stalierer, desgleichen Cl. Fischer und W. Schürmann, J. Schoolmann auf rebhf. Ital., Herrn Stellmacher zweimal auf Silberbratel, Hermann Nissen zweimal auf Schm. Rheinländer, ebenfalls H. Emkes, Süderneuland, R. Damman, Dornum, auf schwarze Zwerg-Wg., Max Born auf gestreifte Zwerg-Wg., zweimal, Gerd Ball auf weiße Peking-Enten, Cl. Fischer auf Brünner Kröpfer.

**23. Kein alte ostfriesisches Handwerk darf untergehen.** Die weit über Ostfriesland hinaus bekannte Drechslerwerkstatt des Meisters Niels in Pewsum, die im Mai des vergangenen Jahres durch den Tod des Meisters verwaist, ist vor kurzem durch Landrat Dr. Pider für den Kreis Norden erworben worden. Ausgehend von der alten handwerklichen Überlieferung, daß keines der alten ostfriesischen Handwerke untergehen darf, soll diese alte Kunstwerkstätte wieder einem jungen besichtigten Meister dienlich gemacht werden, der den Ruhm des ostfriesischen Handwerks weiterträgt.

### Murich

**24. Neuer Maurermeister.** Der Berufsschuldirektor Ingenieur Eberhard in Murich behand mit Auszeichnung die Meisterprüfung für das Maurerhandwerk.

**25. Mit einer Schußwunde aufgefunden.** Ein junges Mädchen in Emden wurde mit einer Schußwunde aufgefunden. Die Kugel eines Kleinkalibergewehrs war ihm in den Leib durch Magen und Leber gedrungen. Die Ermittlungen ergaben, daß sich das Mädchen den Schuß selbst beigebracht hat. Es wurde in das Krankenhaus nach Murich gebracht. Es handelt sich um den tragischen Ausgang einer Liebesgeschichte.

### Beer

**26. Jahreshauptversammlung der Deutschen Stenographen.** Am Sonnabend, dem 9. Januar, hielt der Ortsverein Beer der Deutschen Stenographen seine diesjährige Jahreshauptversammlung im „Haus Hindenburg“ ab. Ortsvereinsführer Mannott gedachte der im Felde stehenden Mitglieder und ehrte das Andenken eines Gefallenen. Der Ortsvereinsführer konnte lobend feststellen, daß der Ortsverein Beer trotz des Krieges auf beachtliche Erfolge zurückblicken kann. Gegenwärtig sind drei Unterrichtsleiterinnen tätig. Unterrichtsleiterin Köhler, der einen sehr großen Teil der Vereinsarbeit leitete, wurde ebenfalls eingezogen, aber auch hier gelang es, Ersatzkräfte zu bekommen. Es trat in der Arbeit keine Störung ein und der Vereinsführer stellte mit Stolz fest, daß der Ortsverein Beer seine Arbeit nicht einzustellen braucht. Rechnungsführer Düprek erstattete den Kassenericht. Die Finanzen des Vereins sind in Ordnung und die Verwaltung klappt. Schriftführerin Herta Kaber gab anschließend den Jahresbericht. Unterrichtsleiterin Köhler gab einen Bericht über die Lehrgänge, deren Besuch und Anzahl. Der Unterricht des Jahres 1942 beginnt bereits im Laufe der dritten Januarwoche. Der als Gast anwesende Gauverbandsgeschäftsführer Kienstedt, Bremen, gab seiner Freude über die rege Tätigkeit in Beer Ausdruck. Er stellte fest, daß ihm um den Ortsverein Beer nicht bangen sei. Kreisverwalter Büfles sprach im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront von den Aufgaben und Zielen der Deutschen Stenographen.

**27. Zur Beachtung beim Pflichtjahr.** Aus gegebener Veranlassung gibt die Kreisfrauenratsleitung bekannt, daß das Pflichtjahr nur gültig ist, wenn der Haushalt anerkannt wurde und das Arbeitsamt die Einweisung eines Pflichtjahrmädels vernünftigerweise oder die Zustimmung dazu gab. Es wird nochmals darauf hingewiesen, die Anträge auf Zuweisung eines Pflichtjahrmädels beschleunigt bei der NS-Frauenrat oder der Ortsbühnen einzureichen.

**28. Schon wieder ein Kind durch heißes Wasser zu Tode gekommen.** Erst in der vorigen Woche berichteten wir über den Tod eines Kindes, das in die mit heißem Wasser gefüllte Binkwanne gelassen war. Eine ähnliche Nachricht kommt jetzt aus Flachmeer. Dort fiel das vierjährige Kind eines Einwohners in einen abgestellten Topf mit heißem Wasser. Die Verletzungen waren schwer; der Kleine wurde durch den Tod von seinen qualvollen Leiden erlöst.

### Wittmund

**29. Im Brunnen tot aufgefunden.** In tiefer Trauer versetzt wurden einige in häuslicher Gemeinschaft zusammenlebende Geschwister aus der Mühlenstraße in Wittmund, die ihre vermisste Schwester in einem bei ihrem Hause befindlichen Brunnen tot aufgefunden.

**30. Aus dem Elternhause fortgelaufen und vermisst.** Vermisst wird seit acht Tagen ein aus Feldmühle gebürtiges, in Wittmund wohnendes und beschäftigtes siebzehnjähriges Mädchen. Es wird angenommen, daß das Mädchen, das das Elternhaus verließ und auf seiner Arbeitsstelle nicht erschien, sich nach auswärts

wandte, wo es jetzt vielleicht umherirrt. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet. — Festgenommen wurde hier ein ebenfalls siebzehnjähriges Mädchen, das sich durch widersprüchliche Angaben stark verdächtig gemacht hatte. Wahrscheinlich stammt dies Mädchen aus der Reichshauptstadt und ist seinen Eltern ebenfalls davongelaufen.

**31. 200 Reichsmark Geldstrafe wegen Verleumdung.** Wegen Verleumdung wurde eine Rentnerin aus Wittmund mit 200 Reichsmark Geldstrafe — ersatzweise zwanzig Tagen Gefängnis — verurteilt.

**32. Mütterberatungsstelle.** In der NS-GH-Hilfsstelle in Ems findet durch das örtliche Gesundheitsamt morgen um 14.30 Uhr eine amtsärztliche Mütterberatung statt.

## Niederdeutsche Umschau

**33. Säte Krinten in Feuer.** Heinrich Wille, Jever, bringt jetzt einen handlichen Sammelband heraus. Die „Säten Krinten“ enthalten die „süßesten Korinthen“ aus den vom Verfasser vor Jahresfrist herausgegebenen beiden Bänden „Ratslog-Geschichten“ und „Jeverische Geschichten“. „Für jeden wat up slachtweg Platt“ lautet das Leitwort dieser Veröffentlichung, die auf 96 Seiten eine Fülle von kleinen heimatlischen Begebenheiten in sehr leicht lesbarem Plattdeutsch bringt.

**34. Durch Unvorsichtigkeit getötet.** Ein 43jähriger Feinmechaniker aus Göttingen wurde auf dem Bahnhof Oberrieden von der Maschine eines einlaufenden Zuges erfasst und auf der Stelle getötet. Der Reisende hatte unvorsichtigerweise den Bahnkörper betreten, um nachschau nach dem erwarteten Zuge zu halten.

**35. Fahrlässiges Umgehen mit einer Pistole.** Am 5. Januar wurde im Vorraum eines Kellers unweit der Technischen Hochschule in Braunschweig die Leiche eines 14jährigen Schülers mit einer Schußverletzung aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen

Es wird verdunkelt von 16.30 Uhr bis 8 Uhr

ergaben, daß der Junge von einem anderen hier beschuldigt weilenden 14jährigen Schüler in der Wohnung durch fahrlässiges Schütren mit einer Pistole getötet worden war. Aus Furcht vor Entdeckung hat der Schüler die Leiche in den Vorkeller des Nachbargrundstückes geschafft. Er wurde festgenommen.

**36. Ein Opfer seines Berufes.** Der Schrankenwärter Wilhelm Hinrichs aus Hohenbafel bei Uelsen, der im Weltkrieg ein Bein verlor, wurde beim Beitreten des Bahnüberganges von einem Zuge angefahren und dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Unter dem Hoheitsadler

**Emden.** Ortsgruppe Falder. Der Freitag ausgefallene Sprechabend findet heute 20 Uhr im Frauenschäftsheim Schönbornstraße statt. — HJ. Standort Emden. Mittwoch 19 Uhr Turnen in der Turnhalle der Oberschule für Mädchen.

**Murich.** NS-Frauenrat / Deutsches Frauenwerk. Mittwoch 20 Uhr Zusammenkunft der Jellen- und Hochfrauenratsleiterinnen in der Mütterchule. — Kindergruppe der NS-Frauenrat, Ortsgruppe Murich. Mittwoch 15 Uhr in der Mütterchule. — HJ.-Feuerwehrschar Gef. 18. Sonnabend 15.30 Uhr Appell Sportplatz Engerhase. — HJ. Gef. 16/191 Walle. Heute 19.30 Uhr Dienst bei der Schule Walle.

**Norden.** Marine-Gef. 2/251. Schar 2. Heute 20 Uhr beim alten HJ.-Heim, Klosterstraße. — Motor-Gef. 2/251. Mittwoch 20.15 Uhr HJ.-Heim, Klosterstraße. — HJ.-Feuerwehrschar Norden. Mittwoch 20.15 Uhr beim alten HJ.-Heim, Klosterstraße. — WDM. Norden-Markt. Schar Ranninga. Heimbabend fällt heute aus. — Mäd.-Gruppe 31/251 Sange. Dienst fällt in dieser Woche aus.

**Beer.** HJ. Gef. 9/381 Steinfelde. Schar 1. Mittwoch Schule Steinfelderfeld. — FM. Gruppe 1/381 Beer. Mittwoch 15 Uhr beim HJ.-Heim.

## Was der Rundfunk am Mittwoch bringt

**Reichsprogramm:** 12.40 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover. 14.15 bis 15 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsschaffen. 15.30 bis 16 Uhr: Seltene Musik von Mozart und Beethoven. 16 bis 17 Uhr: Hans Bunt spielt auf. 17.15 bis 18 Uhr: Tänzrische Unterhaltung. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Konteradmiral Lohow: „Seefahrt und Seemann“. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und postlicher Vortrag. 20.15 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde am Mittwochabend.

**Deutschlandsender:** 17.15 bis 18 Uhr: Händel, Brahms, Haydn. 18.15 bis 18.30 Uhr: Mittelalterliche Spielmannsweise. 20.15 bis 21 Uhr: Bruckners Streichquintett S-Dur. 21 bis 22 Uhr: Anselme Schöner Schallplatten.

## Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenrat

Plätze der Kartoffeln muß weiterhin sorgsam durchgeführt werden! Da der Monat Dezember verhältnismäßig warme Tage hatte, kann es sein, daß die Kartoffeln im Keller schon etwas gekeimt haben. Beim Auslesen, das alle vier Wochen vorsichtig geschehen muß, können Keimlingen abbrechen. Diese nun wunden gewordenen Kartoffeln müssen zu erfriert verbraucht werden, damit sie noch ausgewertet werden, ehe sie schwarze Stellen haben.

## Veranstaltungen der Woche

**13. Emden.** Heute 19 Uhr bei Eickena Konsumvorbereitung der Kaufmannsleute: „Liebe ist gold wert!“ Jugendliche nicht zugelassen. **14. Ems.** HJ.-Veranstaltung. Im Anzeigentel der Sonnabend-Ausgabe muß es richtig heißen: Variete-Veranstaltung in Ems am 13. Januar, in Harp am 14. Januar.



